

Kaltnadelradierung – ein Selbstversuch

Von Dr. Andreas Zekl

Als Sammler von Exlibris wollte ich selbst einmal Erfahrungen in einer der Radierungstechniken machen. Es bietet sich die Kaltnadelradierung an, da man am wenigsten Ausrüstung benötigt. In diesem Artikel fasse ich meine Erfahrungen zusammen, so dass er als kleines Kochbuch zur Erstellung von Kaltnadelradierungen dienen kann.

Mein Selbstversuch begann mit der Teilnahme an einem Workshop bei boesner (boesner.com) in Leinfelden-Echterdingen, der von der Künstlerin Anett Frey (<http://www.anett-frey.de/>) geleitet wurde. Anett hatte einige Objekte, die man als Vorlage verwenden konnte. Ich entschied mich für eine Wurzel, die zuerst einmal abzuzeichnen war. Bei der Skizze kommt es dann vor allem auf die Umsetzung des Objekts in hellere und dunklere Flächen an (Abb. 1).



Abb. 1 Vorlage und Skizze

Danach wird dann mit der Radiernadel die Skizze auf eine Zinkplatte übertragen. Aus der Gravur kann man nur erahnen, wie nachher der Druck aussehen wird, d.h. es wird nach jedem Probedruck weitergearbeitet (Abb.2).



Abb. 2 Druckplatte und Radiernadel

Theoretisch muss das Kunstwerk nie fertig sein und man kann nach einem Druck des fertigen Kunstwerks die Platte weiterbearbeiten und ein neues Kunstwerk erstellen. Für den Probedruck wird Farbe auf die Platte aufgetragen, dann abgewischt, so dass nur noch Farbe in den Ritzen ist. Beim Druck wird dann die Farbe aus den Ritzen auf das Papier übertragen, daher der Name Tiefdruck. Bei der Kaltnadelradierung nehmen allerdings auch noch die Grate, die beim Ritzen entstehen, Farbe auf, was zu dem typischen Kaltnadel-Druckbild führt. Gedruckt wird auf feuchtes Büttenpapier mit einer Radierringpresse. Abb. 3 zeigt das Ergebnis dieses spannenden Workshops. Ich hatte keine großen Erwartungen und war erstaunt, wie gut das Ergebnis aussah.

Ein Workshop ist ein guter Anfang, aber erst wenn man alle Schritte einmal allein gemacht hat, weiß man, was man noch nicht kann oder wo Informationen fehlen. Daher hatte ich mich entschieden, zum Neujahr 2023 eine Glückwunschkarte, ein sogenanntes PF (pour féliciter) zu drucken. Dieses Projekt möchte ich hier beschreiben und dabei auf die einzelnen Schritte und Arbeitsmittel näher eingehen.

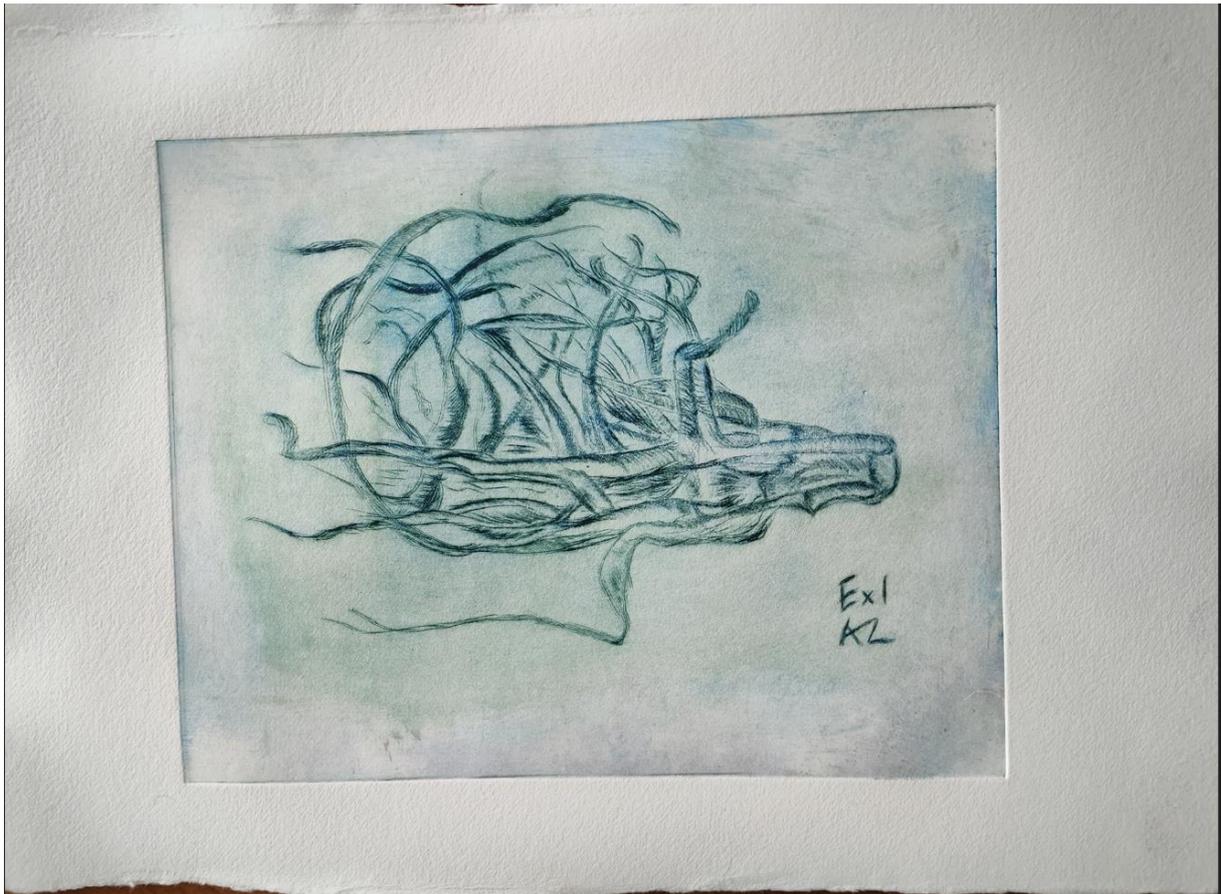


Abb. 3 Druck

Die Vorlage

Für das PF habe ich keine Skizze als Vorlage genommen, sondern ein Foto der Drei Zinnen in Südtirol. Das Foto muss zum Drucken seitenverkehrt auf die Druckplatte übertragen werden, d.h. bevor man das Foto als Vorlage druckt, muss man es spiegeln. Hierfür habe ich die Open Source Bildbearbeitung GIMP (www.gimp.org) verwendet. Man lädt das Foto, wählt dann im Menü „Tools“ das Unter-Menü „Transform Tools“ und dort den Befehl „Flip“. Der Cursor ändert dann seine Form und man muss einmal auf das Foto klicken, dann ist es gespiegelt. Mit der deutschen Spracheinstellung heißen die Menüs „Werkzeuge“ – „Transformationen“ und der Befehl „Spiegeln“. Man druckt das Foto nun in der passenden Größe aus. Mit Transparentpapier überträgt man die groben Umrisse, die man dann mit der Hilfe von Kohlepapier auf die Druckplatte übertragen kann. Wenn man sehr gut im Zeichnen ist, dann kann man sich diesen Hilfsschritt natürlich auch sparen. Jetzt kommt die eigentliche künstlerische Arbeit, nämlich das Herausarbeiten der Linien, der dunkleren und helleren Flächen auf der Druckplatte mithilfe der Radiernadel.

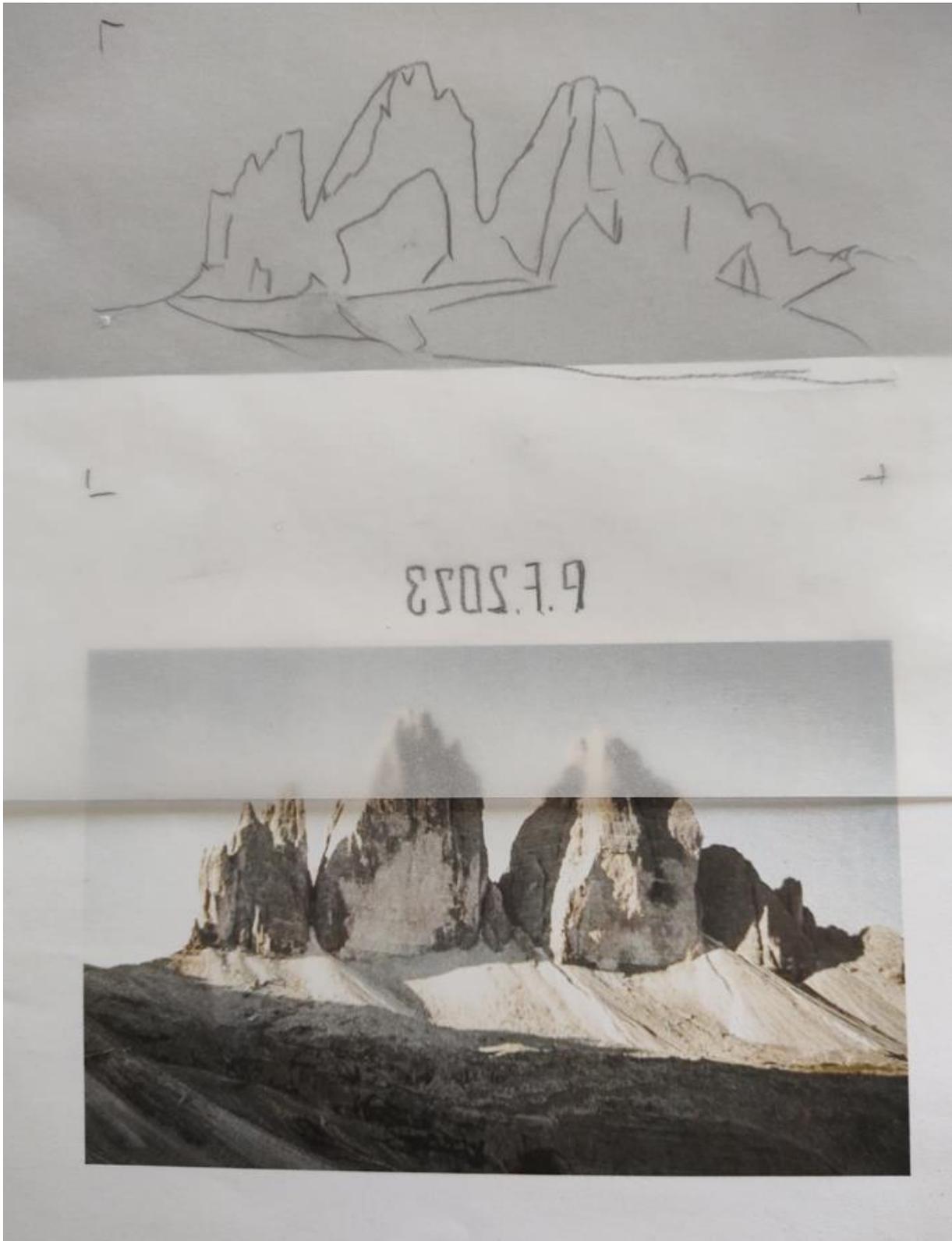


Abb. 4 Foto-Vorlage gespiegelt, Kopie auf Transparentpapier

Die Radiernadel

Um das Motiv auf die Druckplatte zu übertragen, verwendet man eine Radiernadel, im Prinzip ähnlich wie ein Bleistift, nur mit einer Metallspitze. Beim Workshop habe ich eine günstige Radiernadel mit Holzgriff verwendet, was gut funktioniert hat. Danach habe ich mir eine etwas schwerere Radiernadel

mit einem etwas massiveren Griff (Abb. 5) besorgt, was noch eine Idee besser funktioniert hat. Damit beim Druck ausreichend Farbe auf das Papier kommt, muss man die Konturen schon kräftig ausarbeiten, d.h. man muss richtig Druck durch die Radiernadel auf die Platte bringen. Kaltadelradierung ist also anstrengend. Eine Radiernadel ist ausreichend, man kann aber auch Radiernadeln mit unterschiedlicher Spitze oder auch Schmirgelpapier verwenden, um die Platte zu bearbeiten. Im Prinzip ist der Kreativität bei der Auswahl der Werkzeuge keine Grenzen gesetzt.



Abb. 5 Radiernadeln

Die Platte

Für die Kaltadelradierung verwendet man hauptsächlich Zinkplatten (s. Abb. 2), da sie nicht so hart sind wie Kupferplatten. Zinkplatten gibt es in unterschiedlichen Qualitäten, die einfacheren zeigen beim Druck eventuell leichte Strukturen, was man durch das Polieren der Platte verhindern kann. Persönlich stört es mich nicht, wenn schon die Platte eine leichte Struktur hat. Der Druck sieht dadurch etwas lebhafter aus. Ich habe mir auch Kupferplatten und Kunststoffplatten aus Rhenalon besorgt, bisher aber noch nicht ausprobiert. Beim Drucken werden die Grate auf der Druckplatte schnell plattgedrückt, so dass Kaltadelradierung nur für kleine Auflagen funktioniert. Von der Kupferplatte würde ich mir ein etwas stabileres Druckverhalten erhoffen. Von der Kunststoffplatte erhoffe ich mir ein Medium für schnelle Projekte oder Entwürfe.

Farbe auftragen

Als Farbe verwendet man wasserbasierte Druckfarben. Im Gegensatz zu den ölbasierten Farben lassen sich Hände und Werkzeuge einfach reinigen. Aus der Tube wird ein Klecks Farbe z.B. in eine Plastischale gegeben und gegebenenfalls mit anderen Farben gemischt. Die Farbe wird mit einem kleinen Gazebausch auf die Druckplatte aufgetragen. Vor dem Auftragen der Farbe habe ich die Platte mit einem Fön leicht erwärmt. Die Farbe verteilt sich dadurch etwas besser. Ob das Erwärmen notwendig ist, hängt auch von der Farbe ab, also einfach mal ausprobieren.

Farbe abwischen

Bei der Kaltadelradierung soll nur die Farbe aus den Ritzen und von den Graten auf das Druckpapier übertragen werden. Im Vergleich zum Kupferstich erzeugt die Farbe, die an den Graten haftet, für den zeichnerischen Eindruck. Die Farbe, die sich auf den glatten Flächen befindet, muss sorgsam abgewischt werden. Wenn die Platte nicht sauber ist, dann wird der Druck nachher schmutzig aussehen. Man kann allerdings für manche Motive auch mit etwas verwischter Farbe und z.B. anderen Farbtönen arbeiten, sieht unter Umständen auch gut aus. Zum Abwischen wird Wischgaze verwendet, die man beim Kunsthandel bekommt. Alternativ kann man alte Nylonstrümpfe verwenden und zum Nachwischen dünnes Telefonbuch- oder Katalogpapier.



Abb. 6 Plastikwanne mit Farbtuben, Wisch-Gaze und Druckplatte

Radierpresse vorbereiten

Ich habe mir gebraucht für ein paar Hundert Euro eine Radierpresse gekauft (s. Abb. 7). Die Presse wiegt über 20 kg. Sehr einfache und leichte Pressen, die man im Internet findet, werden vermutlich keinen ausreichenden Anpressdruck erzeugen und damit keine zufriedenstellenden Druckergebnisse. Mit den Druckergebnissen meiner immer noch recht leichten Presse bin ich sehr zufrieden. Vor dem Drucken sind einige Dinge vorzubereiten. Aus Papier oder einer dünnen Pappe sollte man sich eine Schablone basteln. Die Linien auf der Schablone sollten sich an den Größen der Druckplatten und des Druckpapiers orientieren. Ziel ist es, den Druck möglichst sauber zentriert auf das Papier zu bringen. Man hat beim Druck von unten startend also Druckschlitten, Schablone, Druckplatte, Büttenspapier und zuletzt Druckfilz. Damit der teure Druckfilz beim Druck nicht beschädigt wird, muss die Druckplatte vor dem Druck noch mit einer Feile entgratet werden. Der Anpressdruck wird über die Federn eingestellt. Hier habe ich kein Rezept, das muss man ausprobieren.



Abb. 7 Radierpresse

Papier vorbereiten

Das Büttenpapier gibt es meistens in sehr großen Papierbogen. Um Papier in der richtigen Größe zu bekommen, muss man das Papier reißen. Ich habe dazu das Papier gefaltet und gerissen. Das hat gut funktioniert. Vermutlich gibt es aber bessere Techniken. Ich habe mir unterschiedliche Arten von Büttenpapier besorgt. Der Kunsthandel berät einen bei der Auswahl. Ich bin noch am Ausprobieren, d.h. eine Empfehlung kann ich noch nicht geben. Das Papier muss aber eine gewisse Dicke haben. Vor dem Drucken zieht man das Büttenpapier einmal durch kaltes Wasser, stapelt die Bütten dann und packt den Stapel in eine Plastiktüte. Dort verbleibt das Papier 24 Stunden, mindestens aber ein paar Stunden, damit das Papier durchgefuehrt ist. Der Feuchtegrad des Papiers hat einen direkten Einfluss auf das Druckergebnis. Auch hier hilft nur Probieren.

Platte auflegen

Wenn es nun ans Drucken geht und die Platte mit Farbe bestrichen und abgewischt ist, dann legt man die Platte mit der Gravur nach oben auf die Schablone, dann kommt das Büttenpapier mit der Druckseite nach unten auf die Platte, auch wieder mithilfe der Schablone. Beim Drucken werden mit der Zeit die Finger schmutzig, deswegen nimmt man am besten aus Papierstreifen gebastelte „Papierhalter“ (s. Abb. 8), damit der Druck sauber bleibt.

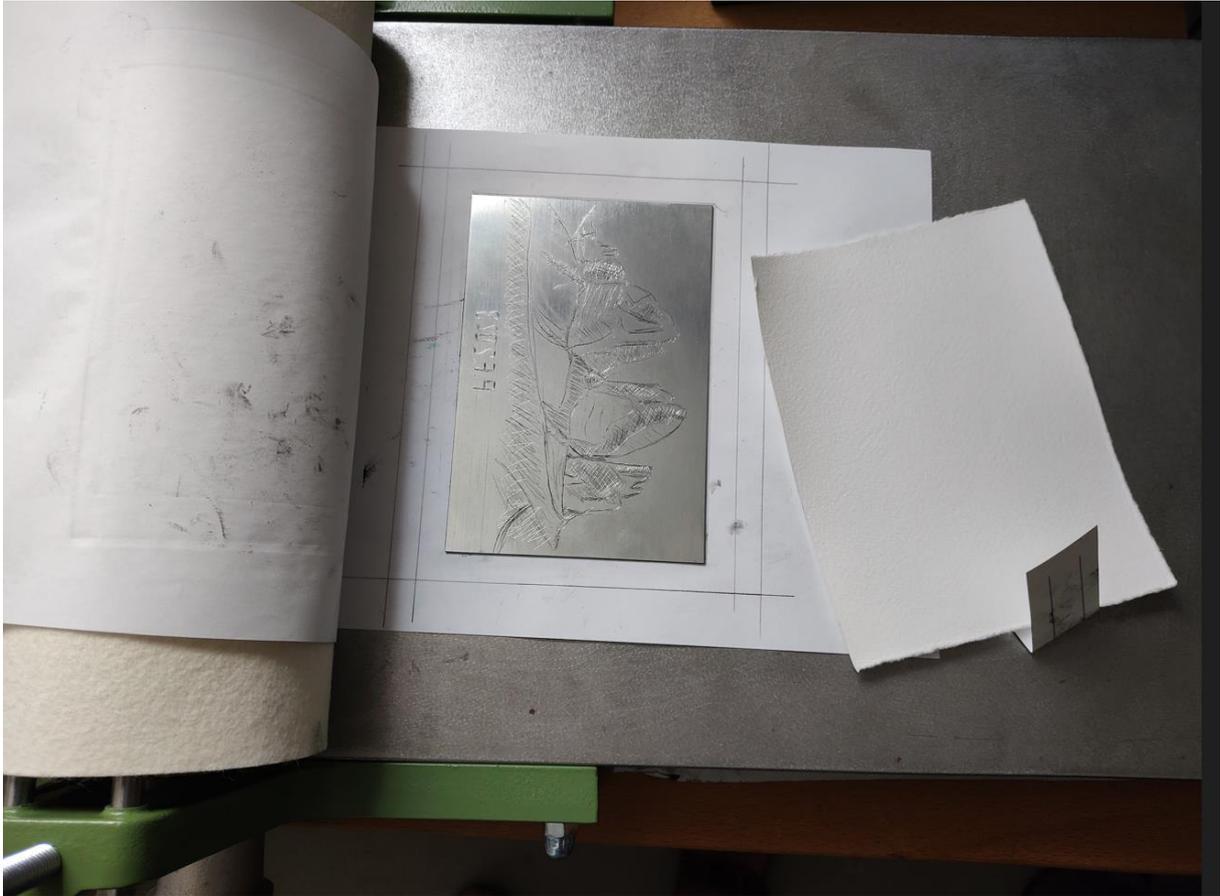


Abb. 8 Druckschlitten, Schablone, Druckplatte, Büttenpapier mit Halter, links der Druckfilz

Druck trocknen

Da das Büttenpapier feucht ist, wellt es sich beim Trocknen. Zum Trocknen legt man ein Papier auf den Druck und das Ganze zwischen Sperrholzplatten, d.h. man erhält einen Stapel. Oben auf den Stapel kommen dann noch ein paar schwere Bücher. Nach 1-2 Tagen sollten die Drucke trocken sein.

Druckergebnis und Variationen

Während des Radierens kann man schwer einschätzen, wie der Druck am Ende aussehen wird. Man kann etwas Farbe auf die noch unfertige Radierung auftragen und mit dem Handballen abwischen, damit bekommt man eine Idee, wie der Druck aussehen könnte. Erst mit dem Probedruck wird man wissen, ob die Radierung gelungen ist oder ob man noch weiterarbeiten kann oder sollte. Ein Druck muss also nie ein Endergebnis sein, eine Kaltnadelradierung kann man immer weiterbearbeiten. Wenn man mit dem Druckergebnis zufrieden ist, dann kann man noch mit Farben oder Wischeffekten spielen. Abb. 9 zeigt diverse Variationen der Drei Zinnen, dabei erzielten einige kreative Ideen durchaus spannende und schöne Ergebnisse.



Abb. 9 Druckvariationen

Zusammenfassung

Bis auf die Radierpresse benötigt man für Kaltnadelradierung sehr wenig Werkzeuge und im Gegensatz zu anderen Radier Techniken auch keine Chemikalien. Mir macht die Kaltnadelradierung sehr viel Spaß und es gibt auch noch viel auszuprobieren und zu lernen. Vielleicht motiviert dieser Artikel noch andere, einen Versuch mit Kaltnadelradierung zu starten.